

Steffen Henzel, Wolfgang Nierhaus und Timo Wollmershäuser

Die Konjunktur lässt sich nicht immer treffsicher prognostizieren. Wie alle Vorhersagen weichen daher auch die Konjunkturprognosen des ifo Instituts in gewissem Umfang von den später veröffentlichten amtlichen Ergebnissen ab. Um Transparenz zu gewährleisten, werden hier die ifo Konjunkturprognosen für das reale Bruttoinlandsprodukt im wiedervereinigten Deutschland seit 1991 dokumentiert und evaluiert.¹

Das ifo Institut evaluiert laufend seine Konjunkturprognosen (vgl. Nierhaus 2014). Im Folgenden werden die seit 1991 regelmäßig jeweils zur Jahresmitte und am Jahresende erstellten Konjunkturprognosen des ifo Instituts dokumentiert. Die Darstellung konzentriert sich dabei auf die Werte für das jahresdurchschnittliche reale Bruttoinlandsprodukt (BIP) im laufenden und im kommenden Jahr. Die Prognosen unterscheiden sich insbesondere durch die Länge des Prognosehorizonts. So muss im Dezember lediglich das Ergebnis für das vierte Quartal hinzugeschätzt werden, um den Wert des laufenden Jahres zu erhalten, da zu diesem Zeitpunkt bereits drei Quartalswerte des BIP bekannt sind. In der Juni-Projektion für das laufende Jahr müssen hingegen noch drei Quartale des laufenden Jahres vorausgeschätzt werden, und um den Wert für das kommende Jahr zu erhalten, beträgt der Prognosehorizont dann sogar sieben Quartale. Da dies auf die Treffsicherheit der Prognose naturgemäß einen entscheidenden Einfluss hat, werden die Prognosen im Folgenden getrennt nach dem jeweiligen Prognosehorizont betrachtet.

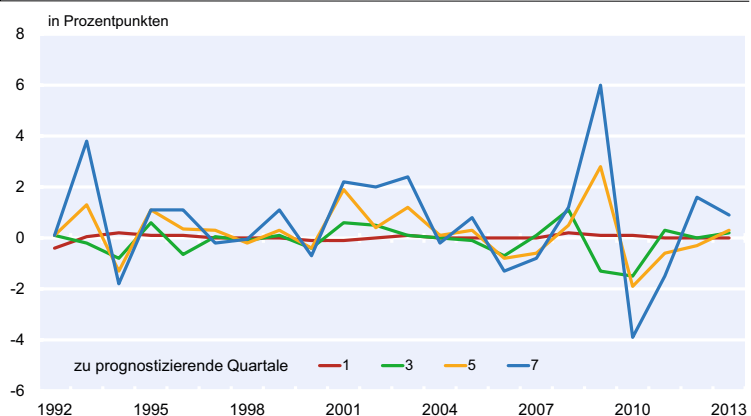
Abbildung 1 zeigt den Prognosefehler für verschiedene Prognosehorizonte in Quartalen, berechnet als Prognosewert der Veränderungsrate des BIP eines Jahres abzüglich des vom Statistischen Bundesamt jeweils zu Beginn des Folgejahres veröffentlichten Wertes für diese Rate. Die betragsmäßig größten Fehler – insbesondere bei Prognosen mit längerem Horizont – wurden in Gefolge der deutschen Wiedervereinigung Anfang der 1990er Jahre, nach dem Platzen der New Economy Blase zu Beginn der 2000er Jahre, und während der Weltfinanz- und Eurokrise in den Jahren nach 2008 gemacht. Größere Prognosefehler treten

dabei vor allem bei singulären Ereignissen auf, bei denen der Prognostiker über keine Erfahrungen aus der Vergangenheit verfügt.

Der *durchschnittliche Prognosefehler* zeigt, ob der Prognostiker systematische Fehler bei der Erstellung seiner Vorhersagen macht. Idealerweise sollte der durchschnittliche Prognosefehler in etwa null sein. In einem solchen Fall treten die Fehler rein zufällig auf und gleichen sich im Durchschnitt über einen längeren Zeitraum betrachtet aus: Die Prognosen sind unverzerrt und der Prognostiker ist weder zu optimistisch noch zu pessimistisch.

Die ifo Konjunkturprognosen sind über alle Prognosehorizonte hinweg unverzerrt (vgl. Abb. 2). Während der durchschnittliche Fehler bei den Vorhersagen mit einem zu prognostizierenden Quartal (Dezemberprognose für das laufende Jahr) tatsächlich bei nahezu 0 Prozentpunkten liegt, fallen die BIP-Prognosen mit dem längsten Prognosehorizont von sieben Quartalen (Juniprognose für das kommende Jahr) im Durchschnitt um

Abb. 1
Prognosefehler

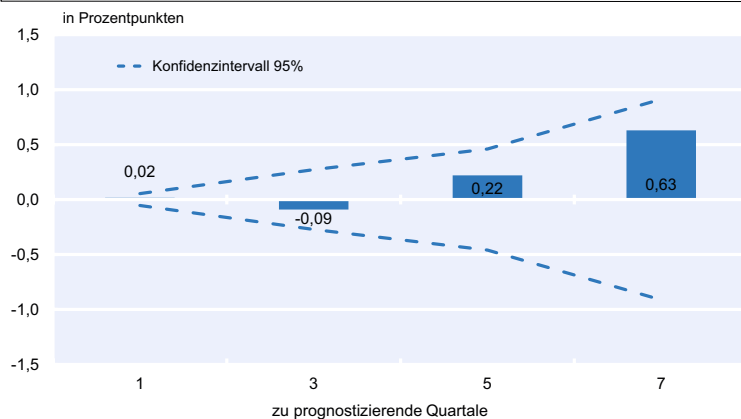


Anmerkung: Der Prognosefehler ist definiert als Differenz zwischen der vom ifo Institut prognostizierten Jahresrate des realen Bruttoinlandsprodukts und der tatsächlichen vom Statistischen Bundesamt veröffentlichten Rate. Bei letzterer wurde die erste Veröffentlichung herangezogen, die üblicherweise im Januar für das Vorjahr publiziert wird.

Quellen: Statistisches Bundesamt, ifo Institut; eigene Berechnungen des ifo Instituts.

¹ Vgl. auch www.ifo.de/de/w/3msZAf4mk.

Abb. 2
Durchschnittlicher Prognosefehler



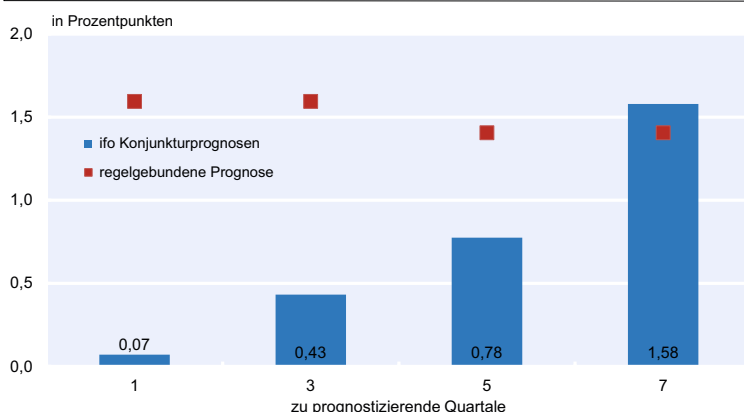
Anmerkung: Der Prognosefehler ist definiert als Differenz zwischen der vom ifo Institut prognostizierten Jahresrate des realen Bruttoinlandsprodukts und der tatsächlichen vom Statistischen Bundesamt veröffentlichten Rate. Bei letzterer wurde die erste Veröffentlichung herangezogen, die üblicherweise im Januar für das Vorjahr publiziert wird.
Quellen: Statistisches Bundesamt, ifo Institut; eigene Berechnungen des ifo Instituts.

0,63 Prozentpunkte zu hoch aus.² Da bei einem Horizont von sieben Quartalen die Prognosefehler von Jahr zu Jahr allerdings sehr stark streuen (in Höhe von durchschnittlich $\pm 2,10$ Prozentpunkten) und es sowohl starke Überschätzungen als auch starke Unterschätzungen gab, kann hier noch nicht von einer systematischen Verzerrung gesprochen werden.³ Die Werte sind dabei stark durch die Finanzkrise geprägt. Nähme man allein die Prognose für das Jahr 2009 aus der Evaluation heraus, würde der durchschnittliche Prognosefehler auf 0,38 Prozentpunkte sinken.

² Eine Überschätzung für längerfristige Prognosen tritt häufig dann auf, wenn die der Konjunkturprognose zugrunde liegende langfristige Trendwachstumsrate des BIP sinkt. So wurde der kontinuierliche Rückgang dieser Trendwachstumsrate in Deutschland von über 3% Anfang der 1990er Jahre auf etwa 1% im Jahr 2010 erst mit einiger Verzögerung erkannt.

³ Von einer systematischen Verzerrung spräche man, wenn der durchschnittliche Prognosefehler außerhalb des Konfidenzintervalls läge und somit statistisch signifikant von null verschieden wäre.

Abb. 3
Mittlerer absoluter Prognosefehler



Anmerkung: Der Prognosefehler ist definiert als Differenz zwischen der vom ifo Institut prognostizierten Jahresrate des realen Bruttoinlandsprodukts und der tatsächlichen vom Statistischen Bundesamt veröffentlichten Rate. Bei letzterer wurde die erste Veröffentlichung herangezogen, die üblicherweise im Januar für das Vorjahr publiziert wird.
Quellen: Statistisches Bundesamt, ifo Institut; eigene Berechnungen des ifo Instituts.

Da sich bei der Berechnung des durchschnittlichen Prognosefehlers positive und negative Abweichungen tendenziell aufheben können, wird zur Bestimmung der Treffsicherheit einer Prognose auf den mittleren absoluten Prognosefehler (MAP) zurückgegriffen. Hier gehen die Prognosefehler ohne Vorzeichen ein, so dass der Wert als mittlere Abweichung der Vorhersage vom tatsächlichen Wert (egal ob nach oben oder unten) interpretiert werden kann.

Naturgemäß hängt die Prognosegüte vom Informationsstand zum Zeitpunkt der Prognoseerstellung ab. In Abbildung 3 beträgt der MAP 0,07 Prozentpunkte, wenn lediglich ein Quartal vorausgeschätzt werden muss. Wenn die Anzahl der zu prognostizierenden Quartale zunimmt, steigt auch die Unsicherheit; bei sieben zu prognostizierenden Quartalen beträgt der MAP der ifo Konjunkturprognose 1,58 Prozentpunkte. Auch hier hat der Prognosefehler, der im Juni 2008 für das Jahr 2009 gemacht wurde einen erheblichen Einfluss; ohne diesen sinkt der MAP auf 1,31 Prozentpunkte. In Abbildung 3 werden die mittleren absoluten Prognosefehler dem Prognosefehler einer regelgebundenen Prognose gegenübergestellt, die für das laufende und das kommende Jahr einfach die durchschnittliche Veränderungsrate der vergangenen fünf Jahre fortschreibt und sonst keine darüber hinausgehenden Informationen verarbeitet. Es zeigt sich, dass die ifo Konjunkturforscher die regelgebundene Prognose bis zu einem Horizont von fünf zu prognostizierenden Quartalen deutlich schlagen. Lediglich bei einem Prognosehorizont von sieben Quartalen scheint die regelgebundene Prognose nicht mehr verbessert werden zu können.

Literatur

Nierhaus, W. (2001) »Konjunkturprognosen und Prognoserisiko«, *ifo Schnelldienst* 54(16), 17–21.
 Nierhaus, W. (2002), »Deutsche Konjunktur 2001 – Prognose und Wirklichkeit«, *ifo Schnelldienst* 55(2), 32–34.
 Nierhaus, W. (2003), »Wirtschaftskonjunktur 2002: Prognose und Wirklichkeit«, *ifo Schnelldienst* 56(2), 20–23.
 Nierhaus, W. (2004), »Wirtschaftskonjunktur 2003: Prognose und Wirklichkeit«, *ifo Schnelldienst* 57(3), 26–29.
 Nierhaus, W. (2005), »Wirtschaftskonjunktur 2004: Prognose und Wirklichkeit«, *ifo Schnelldienst* 58(3), 26–30.
 Nierhaus, W. (2006), »Wirtschaftskonjunktur 2005: Prognose und Wirklichkeit«, *ifo Schnelldienst* 59(2), 37–43.
 Nierhaus, W. (2007), »Wirtschaftskonjunktur 2006: Prognose und Wirklichkeit«, *ifo Schnelldienst* 60(2), 23–28.
 Nierhaus, W. (2008), »Wirtschaftskonjunktur 2007: Prognose und Wirklichkeit«, *ifo Schnelldienst* 61(3), 21–26.

Nierhaus, W. (2009), »Wirtschaftskonjunktur 2008: Prognose und Wirklichkeit«, *ifo Schnelldienst* 62(3), 21–25.

Nierhaus, W. (2010), »Wirtschaftskonjunktur 2009: Prognose und Wirklichkeit«, *ifo Schnelldienst* 63(2), 30–33.

Nierhaus, W. (2011), »Wirtschaftskonjunktur 2010: Prognose und Wirklichkeit«, *ifo Schnelldienst* 64(2), 22–25.

Nierhaus, W. (2012), »Wirtschaftskonjunktur 2011: Prognose und Wirklichkeit«, *ifo Schnelldienst* 65(2), 22–27.

Nierhaus, W. (2013), »Wirtschaftskonjunktur 2012: Prognose und Wirklichkeit«, *ifo Schnelldienst* 66(2), 30–33.

Nierhaus, W. (2014), »Wirtschaftskonjunktur 2013: Prognose und Wirklichkeit«, *ifo Schnelldienst* 67(2), 41–46.